

Predigt
von Generalvikar
Dr. Alfred Hoffmann
in der Heiligen Messe
am 7. August 2013
zum 75. Priesterweihejubiläum
von
Geistlichem Rat Winfried Steffen
im Hildegard-Burjan Heim in Görlitz



Lieber Mitbruder Winfried,

„Auch ein Weg von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“

So lautet eine alte Weisheit, die besonders die Pilger zu schätzen wissen. Auch wenn der Weg noch so lang ist, fixiere dich nicht auf das Ziel, sonst könntest Du gelähmt werden durch die Angst, den langen und vielleicht auch beschwerlichen Weg nicht zu schaffen. Als leidenschaftlicher Jakobspilger kann ich das nur bestätigen. Vor wenigen Tagen bin ich mit einer Gruppe von zwölf Pilgern nach Santiago gelaufen und habe am Grab des Apostels Jakobus auch für Dich die Hl. Messe gefeiert.

„Auch ein Weg von 1000 Meilen beginnt mit dem ersten Schritt.“ Das ferne Ziel nicht zu vergessen, das ist wichtig, weil es sonst keine Orientierung gibt. Genauso wichtig ist aber auch der Blick auf den nächsten Schritt in dem Wissen, dass wir von Gott geführt werden und er uns begleitet. Gott, der Ursprung, Gegenwart und Ziel unseres Lebens ist – er allein kann unser Leben tragen. So hat es Paul Claudel einmal sehr schön formuliert:

„Gott, Ursprung, in dem alles beginnt, Ziel, in das alles mündet, Gegenwart, die alles trägt.“

Im dankbaren Rückblick auf Deine 75 Jahre Priestertum kannst Du sicher staunen, wie Gott Dich geführt und behütet hat, wie Er Dir Kraft gegeben hat, wo Du Schwäche gefühlt hast, wie Christus seine Verheißung erfüllt hat bei Dir und der ganzen Kirche zu sein „alle Tage bis zum Ende der Welt.“ (Mt 28,20)

Lieber Mitbruder,

Du weißt, den allerersten Schritt in deinem Leben, den ersten Schritt in deiner Berufung hast nicht Du getan, sondern Gott. Das ist die Botschaft der heutigen Lesung aus dem Buch des Propheten Jeremia zu deinem 75.

Priesterweihejubiläum.

Der große Prophet Jeremia hört diese Botschaft, als er sich seiner Berufung zum Propheten bewusst wird. „Noch ehe ich dich im Mutterleib formte, habe ich dich ausersehen, noch ehe du aus dem Mutterschoß hervorkamst, habe ich dich geheiligt, zum Propheten für die Völker habe ich dich bestimmt.“ (Jer 1,5)

Das sind große und schöne Worte, die Jeremia aus dem Munde Gottes empfängt. Sie gelten auch für Deine Berufung zum Priestertum. Niemand beruft sich selbst zum Priester. Berufung ist immer Gottes Ruf. Der Ruf Gottes ist niemals Selbstzweck, niemals geeignet für die persönliche Eitelkeit, sondern ein Ruf in den Dienst am Reich Gottes für die Menschen. Nur so wird das Doppelgebot der Liebe zu Gott und dem Nächsten erfüllt. Das ganze Evangelium atmet diese Wahrheit. Unsere Aufgabe ist es, zu hören und zu antworten und schließlich sich der Verantwortung nicht zu entziehen.

Du, lieber Mitbruder Winfried, hast dich dieser großartigen ewigen Berufung nicht entzogen, sondern Du hast dein Adsum, „Ich bin bereit“ im Vertrauen auf Gottes Hilfe gesagt und mit Leben erfüllt. Christus, unser Herr, hat deinen Dienst als Priester reich gesegnet.

Dafür darfst Du heute danken, und wir tun es auch von ganzem Herzen. Dein Priestersein ist uns eine große Freude und ermutigt uns zugleich, unseren Dienst als Priester Christi und seiner Kirche zu tun.

So wie Jeremia nicht seine eigene Botschaft verkünden sollte, sondern Gott ihm verheißt: „Hiermit lege ich meine Worte in deinen Mund“, so ist jedem Priester aufgetragen, nicht sich selbst zu verkündigen, sondern Gottes Wort, also das, was die Kirche empfangen hat. Der kostbare Schatz des Wortes Gottes ist uns anvertraut und darf nicht verborgen bleiben, sondern als Licht für die Welt hell aufstrahlen.

Ein Priester steht nicht für sich selbst, sondern immer für Christus und seine Kirche im Dienst an den Menschen. Wer so als Priester seinen Dienst vollzieht, der verliert sich nicht selbst, sondern er findet sich in seiner Berufung.

Wer Priester wird, verzichtet nicht auf Liebe, wie manche meinen, sondern Er darf zum Zeichen für die Quelle jeder menschlichen Liebe werden, es ist die

göttliche Liebe, die uns geschenkt ist und für die wir Zeugnis geben, wenn wir den Menschen dienen.

Wer Priester wird, darf sich gehalten wissen von Gottes Liebe, die sich auch in menschlicher Liebe manifestiert. Mir ist aufgefallen, dass das heutige Evangelium auch als Evangelium für die Trauung vorgesehen ist. Das kann kein Zufall sein.

Jesus sagt zu seinen Jüngern: „Bleibt in meiner Liebe. ... Dies trage ich euch auf: Liebt einander.“ (Joh 15,9.17)

Immer geht es um die Antwort auf die größere Liebe Gottes, immer gründet unser eigenes JA auf der Treue Gottes. So sind Ehe und Priesterweihe zwei Sakramente, die in besonderer Weise ein Spiegelbild der Liebe Gottes und der Nächstenliebe sind. Daher verspricht der Priester während seiner Weihe nicht nur die Treue zu Gott, sondern eben genauso den treuen Dienst für die Menschen, die in vielfältigen Nöten sind. So erweisen wir uns nicht als Knechte, sondern als Freunde Gottes, wie Jesus es heute sagt: „Ihr seid meine Freunde, wenn Ihr tut, was ich euch auftrage.“

Lieber Winfried, Du hast Dich als treuer Freund Christi erwiesen.

Heute trägst Du im Gedenken an Deine Priesterweihe das Messgewand, das Du zur Primiz bekommen hast. Auf dem Gewand sehen wir das Herz Jesu. Jesus Christus hat sein Herz für uns geöffnet – als Freunde Gottes dürfen auch wir unser Herz allen Menschen öffnen, die uns anvertraut sind. Das wäre eigentlich schon genug für eine ganze Predigt.

Du bist in Ostpreußen, in Deutsch-Eylau, geboren, doch dann kamst Du nach Schlesien und wurdest im Breslauer Dom von Adolf Kardinal Bertram zum Priester geweiht. Dompropst Dr. Paul Ramatschi kommentierte diese Fügung mit den Worten: „Dann sind Sie jetzt ein Schlesier.“

Und so hast Du Deinen Dienst begonnen als Kaplan in Muldenau und in Weißwasser, dann als Pfarrvikar in Forst und Spremberg, Vertretung in Jauernick und schließlich als Pfarrer von Guben mehrere Jahrzehntlang (31 Jahre) bis zum Ruhestand im Jahr 1988, ein Jahr nach meiner Priesterweihe.

Inzwischen durftest Du vor wenigen Wochen am 3. Juli Deinen 100.

Geburtstag feiern. Da ist es nicht überraschend, dass einige Deiner Kapläne bereits von Gott in die Ewigkeit gerufen worden sind. Einen möchte ich heute erwähnen: Friedrich Ludwig Quack, der in Guben Dein Kaplan war, er wurde heute vor 15 Jahren von Gott gerufen, um am himmlischen Hochzeitsmahl teilzunehmen.

Lieber Winfried, Zeit und Ewigkeit fallen in Gott zusammen. Wir Menschen sind zeitlich unterwegs auf der Pilgerschaft unseres Lebens und dürfen als Priester immer Hinweis sein auf die ewige Vollendung. Dies gilt für junge und für älter gewordene Priester, wie Dich, gleichermaßen. AMEN.